

LEISTUNGS- SPORT

4/2019 • 49. Jahrgang

Zeitschrift für die Fortbildung von Trainern,
Übungsleitern und Sportlehrern

Aus der Praxis

Jochen Zinner/Markus Becker u. a.:
Alle haben die gleiche Chance, für
Sport entdeckt zu werden

Trainingslehre

Ingo Sandau/David Kurch:
Trainingsgestaltung im langfristigen
Leistungsaufbau von Gewichthebern

Sportpsychologie

Heinz Reinders/Olaf Hoos u. a.:
Motivation und Fußballleistungen
im Geschlechtervergleich



LIEBE LESERINNEN UND LESER!

Der Nachwuchsleistungssport zählt zu den zentralen Themen unserer Zeitschrift. Seit Beginn unserer Berichterstattung – wo bereits aus dem sportpolitischen Raum die noch heute relevante Forderung erhoben wurde, dass die besten Trainerinnen und Trainer an die Basis gehören – haben wir diese Thematik niemals aus dem Blickfeld verloren, die Diskussion darüber stetig befeuert und möchten diese mit der vorliegenden Ausgabe fortsetzen.

Nachwuchsleistungssport umfasst die gesamte Entwicklung junger Athletinnen und Athleten vom Einstieg in den leistungsorientierten Sport bis zum – im besten Fall – Eintritt in den Elitebereich. Oder natürlich bis zum Übergang in den Freizeitsport und hoffentlich nur in den seltensten Fällen einen Dropout aus dem Sport. Diese enorme Spanne wird auch in den Beiträgen dieses Hefts¹ abgebildet:

„Wer Leistung fordert, muss Sinn bieten.“

Walter Bockmann, Führungstheoretiker und Logotherapeut (1923–2014)

- Jochen Zinner et al. beschreiben am Beispiel von „Berlin hat Talent“, wie systematisch möglichst viele talentierte Kinder für den leistungsorientierten Sport gesucht und gewonnen werden können.
- Florian Liepe geht dieser Frage im paralympischen Sport nach und gibt konkrete Handlungsempfehlungen, wie Partizipation und körperliche Aktivität bei Kindern mit motorischen Einschränkungen erhöht werden können.
- Die Beiträge von Dirk Heering, Ingo Sandau und David Kurch, der Arbeitsgruppe um Alexandra Eberhardt und auch Arnd Krüger mit dem Trainers Digest widmen sich trainingsmethodischen Fragen in der Gestaltung des langfristigen Leistungsaufbaus bis hin zum Übergang in den Hochleistungsbereich.
- Die Bedeutung der konditionellen, technischen und auch koordinativen Leistungsvoraussetzungen spiegelt sich in fast allen Verbänden in den Talentauswahl- und -entwicklungsmaßnahmen wider. Gunter Straub et al., Ludwig Ruf und Björn Bonacker sowie Heinz Reinders und Kollegen zeigen in ihren Beiträgen eindrucksvoll auf, wie auch mentale Trainingsmethoden in den Trainingsalltag integriert werden können, warum und wie die biologische Reife im Nachwuchsleistungssport Berücksichtigung finden kann und sollte und warum man geschlechtsspezifisch unterschiedlich vorgehen sollte, wenn man optimale Umfeldbedingungen für die Talententwicklung schaffen will.
- Nachwuchsleistungssport umfasst die sportliche, schulische und persönliche Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Dass Sport auch ein wichtiger Lernort für personale und soziale Kompetenzen ist, belegen André Herz und Nadine Feller in ihrer Stu-

die. Sie gehen dabei auf die hohe Bedeutung des informellen Lernens ein. Als Gestaltende und Handelnde im Nachwuchsleistungssport tragen wir nicht nur die Verantwortung für die bestmögliche Förderung der sportlichen, sondern eben auch der Persönlichkeitsentwicklung.

- Jörg Becker zeigt mit der Vorstellung des Juniorbotschaftersystems auf, wie die Deutsche Sportjugend im Bereich der Dopingprävention dieser Verantwortung gerecht wird.

Die Zahl und inhaltliche Vielfalt der Beiträge zum Nachwuchsleistungssport in der Zeitschrift *Leistungssport* ist einer von vielen Belegen, dass die Bedeutung der Thematik weiter zunimmt. Die Sportwissenschaft widmet sich in den letzten Jahren verstärkt Themenfeldern des Nachwuchsleistungssports, was sich unter anderem an WWL-Projekten wie KINGS (Krafttraining im Nachwuchsleistungssport) und KerN (Konzepte erfolgreichen Nachwuchstrainings) festmachen lässt oder auch an der Zahl der Publikationen in englischsprachigen wissenschaftlichen Zeitschriften, die sich in den letzten fünf Jahren verdoppelt hat.

Auch Verbandsverantwortliche und Trainer sehen den Handlungsbedarf in der Talentauswahl und -entwicklung und sind vielfach willens, ihr bisheriges Handeln zu hinterfragen und zu ändern. Sie beklagen jedoch, dass zu wenig relevantes und anwendbares Wissen bei ihnen ankommt. Dieses Schwerpunktheft versteht sich als ein Beitrag, um hier Abhilfe zu schaffen und handlungsbezogenes Wissen zu vermitteln.

Auch auf sportpolitischer Ebene spiegelt sich das Bewusstsein, dass Nachwuchsleistungssport ein elementarer Baustein für (spätere) Spitzenerfolge ist, wider. Im PotAS-Bewertungssystem findet die „Nachwuchsförderung“ als eines von 13 Attributen ihren Niederschlag. In der Bund-Länder-Vereinbarung zur Neuordnung der Spitzensportförderung wird der hohen Bedeutung des Nachwuchsleistungssports – Stichwort: länderübergreifende IAT-Projekte – ebenfalls Rechnung getragen.²

Alles in allem ist ohne eine qualifizierte sportliche Grundausbildung und einen entwicklungsgemäßen langfristigen Leistungsaufbau keine adäquate Belastbarkeitssicherung und stabile Leistungspräsentation im Hochleistungsalter realisierbar! Der Sport bietet besonders für Kinder und Jugendliche aber weit mehr als bloße „Zubringerdienste“ für die Elite. Sport ist Kultur und Wertevermittler für die Gesellschaft. In seiner der Eigenleistung verpflichteten Ausrichtung ist er einzigartig und bietet das Entwicklungs- und Experimentierfeld für Persönlichkeit und Identitätsfindung. Verknüpft mit der Bewältigung sportmotorischer Aufgaben und Anforderungen sind die Herausbildung und Förderung von Selbstbewusstsein, Selbstständigkeit, Selbstdisziplin, Kreativität, Durchhaltevermögen, Stresstoleranz, Belastbarkeit, Kooperations- und Teamfähigkeit u. v. m. Zurückkommend auf unser Eingangszitat – allesamt sinnbietende Attribute, die nicht nur im Sport gefragt sind, sondern darüber hinaus in hohem Maße die außersportliche Lebensqualität nachhaltig zu erhöhen vermögen.

Dr. Antje Hoffmann, Redaktionskollegiumsmitglied

Helmut Nickel, Chefredakteur

Dr. Alexandra Schek, Redakteurin

¹ Und Beiträgen von Urs Granacher et al. (Judo) und Rita Regös (Eisschnelllauf und Shorttrack) in den Folgeausgaben dieses Jahres.

² Näheres dazu in einer der nächsten Ausgaben.

Jochen Zinner/Markus Becker/Winfried Heinicke/Daniel Lange

ALLE HABEN DIE GLEICHE CHANCE, FÜR SPORT ENTDECKT ZU WERDEN

Von differenzierter Diagnostik zur globalen Wahrnehmung sportlicher Begabungen

BERLIN HAT TALENT ist ein für die Sportmetropole Berlin sehr bedeutsames sportpolitisches Projekt (Böger, 2018). Idee und Ziel ist, eine Offensive für Bewegung und Sport in der Stadt zu etablieren, in der für jede Schülerin und jeden Schüler im Grundschulalter ein entwicklungsförderndes Sport- und Bewegungsangebot in der Schule und im Rahmen der Ganztagsbetreuung geschaffen wird. Dabei sollen sowohl sportliche Begabungen als auch gesundheitliche Risiken erkannt und gezielt versorgt werden (Schlizio & Kugel, 2016). Zu diesem Zweck werden jährlich die

Drittklässler ausgewählter Berliner Stadtbezirke mit dem Deutschen Motorik-Test (DMT) untersucht (Bös et al., 2009) und bezüglich wichtiger soziodemografischer Gegebenheiten befragt. Jeder Schüler erhält nach Untersuchungsende das von ihm erreichte – seine physische Fitness charakterisierende – Ergebnis, die Schulen eine zusammenfassende und kommentierte Übersicht der Ergebnisse ihrer Schüler. In Jahresberichten werden die Ergebnisse diskutiert und insbesondere der Einfluss von gewissen Risikofaktoren (Adipositas, Mediennutzung, Vereinszugehörigkeit, Her-

kunft u. a.) auf die Fitness und die kindliche Entwicklung insgesamt abgeschätzt (Zinner et al., 2017a; Zinner et al., 2018; Lange, 2019).

Schüler, die weit über bzw. weit unter dem (Fitness-)Durchschnitt liegen, werden eingeladen, sechs bzw. zwölf Monate kostenfrei an wöchentlichen Übungseinheiten in Talentsichtungs- bzw. Bewegungsfördergruppen (TSG bzw. BFG) bei spezifisch ausgebildeten Lehrern, Übungsleitern oder Trainern teilzunehmen.

Eingegangen: 24.4.2019

1. Einführung

Initiatoren des Projekts sind der Berliner Senat und der Landessportbund Berlin. Das Projekt wird darüber hinaus von der AOK Nordost Berlin, der Sparkasse Berlin und anderen Förderern unterstützt, die wissenschaftliche Begleitung erfolgt durch das Institut für Leistungssport und Trainerbildung (ILT) der DHGS Deutsche Hochschule für Gesundheit und Sport. Die Zusammenarbeit der Partner wird durch den Willen geprägt, die hohe Leistungsfähigkeit der Sportmetropole Berlin im Spitzensport durch eine ebenso hohe Qualität von Bewegung und Sport in der Breite zu untermauern. Die Teilnahme am Projekt ist sowohl für die Kinder als auch die Schulen freiwillig. Alle diesbezüglich erhobenen Daten werden verschlüsselt, die Zugangsmöglichkeiten sind entsprechend schwierig. Es lohnt sich aber, nicht in den Problemen des Datenschutzes stecken zu bleiben, sondern die Chancen zu erkennen und zu nutzen, um mit der Vielfalt der Analysedaten zielsicher helfen zu können.

BERLIN HAT TALENT wurde 2011/12 in zwei Berliner Bezirken gestartet, 2017/18 in

sechs Bezirken durchgeführt und soll in den nächsten beiden Jahren flächendeckend ausgebaut werden. Die Motorik-Daten werden durch ein professionelles, über die Jahre stabil bleibendes Team erfasst, die soziodemografischen Befragungen realisieren ausgewiesene Studenten der DHGS. Bisher wurden fast 40.000 Drittklässler untersucht.

Einerseits lassen Längsschnittanalysen unserer bisherigen Untersuchungen massive Zweifel an den oft inflationären Bekundungen des drastischen Rückgangs der Fitness bei den Grundschulkindern aufkommen. Zumindest scheint eine **systematische** Rückläufigkeit in der Fitness der Drittklässler in Berlin nicht (mehr) gegeben zu sein. Deren Leistungen entwickeln sich in den einzelnen Testaufgaben des DMT vielmehr sehr differenziert, einige verbessern und andere verschlechtern sich. So laufen beispielsweise die Kinder im 6-Minuten-Lauf nach fünf Jahren im Schnitt ca. 50 bis 60 m mehr, was für 8- bis 9-Jährige einer Verbesserung von 5 bis 7 % entspricht. Sie verbessern sich um 2 bis 3 Sprünge beim seitlichen Hin- und Herspringen (10-11 %), schaffen etwa einen

Liegestütz (10-12 %) mehr und benötigen beim 20-m-Sprint ca. 0,1 s mehr (2,25 %) (Zinner et al., 2017b; Utesch et al., 2018). Andererseits haben diese 40.000 Untersuchungen dazu geführt, dass sich viele tausende Mitschüler, Eltern, Freunde, Lehrer usw. mit diesen Untersuchungen und Analysen befasst und sich dadurch mit einer positiveren Einstellung zu Bewegung und Sport „angesteckt“ haben. Und schließlich wissen wir aus Evaluationen unter den weit über 250 Bewegungs- und Talentsichtungsgruppen der zurückliegenden Jahre, dass z. B. 90 % der Teilnehmer Freude, 50 % neue Freunde und 45 % Lust auf nachhaltigem Sport im Verein gefunden haben.

Die Idee beginnt in der Praxis zu wirken!

Im Folgenden wird der komplexe Zusammenhang in der Zielstellung des Projekts (das Bewegungsniveau gleichermaßen für **alle** Drittklässler zu verbessern, keinesfalls also nur für die motorisch besonders Fitten...) etwas zurückgedrängt. Während der Schwerpunkt in den vergangenen Jahren zunächst auf die Analyse des Zusammenhangs zwischen fehlender

Fitness und den begünstigenden sozialen Faktoren (Heinicke, 2018) sowie auf die Unterstützung der Kinder mit Defiziten gelegt wurde (diese Analysen stehen deshalb zum Beispiel auch im Zentrum der zurückliegenden Jahresberichte, siehe Zinner et al., 2017a; Zinner et al., 2018), geht es in dieser Veröffentlichung insbesondere um die Bedeutung von BERLIN HAT TALENT für eine Optimierung der Sichtung und Förderung von sportlichen Begabungen. Des Weiteren werden einige besondere, ausgewählte soziale Herausforderungen, die als Risikofaktoren für die Fitness und damit auch für eine gute kindliche Entwicklung gelten, verdeutlicht und es wird die Vorgehensweise von BERLIN HAT TALENT zur Abwehr entsprechender Gefährdungen skizziert.

2. Methodik und Differenzierung von Begabung und Talent

Bei der Größenordnung der jährlichen Stichproben (gegenwärtig mehr als 7.000 Kinder, in der Endausbaustufe voraussichtlich deutlich mehr als 20.000 Kinder

jährlich) ist die im DMT implizierte Ermittlung eines **Gesamtwerts** zwar wünschenswert, aber aus vielerlei Gründen problematisch (Holzweg, Ketelhut & Brandt, 2012; Utesch et al., 2015; Utesch, Dreiskämper, Strauss & Naul, 2018; Zinner, Büsch & Ester, 2017c).

Kürzlich wurden von uns aus diesem Grund neue Referenzwerte des DMT für 8- und 9-Jährige, die für Berlin auf einer repräsentativen Stichprobe beruhen (Zinner, Utesch, & Büsch, 2017d), auf der Grundlage probabilistischer Testmodelle erstellt. Damit konnte auch die Konstruktvalidität des DMT für Drittklässler – allerdings nur nach Ausschluss des Parameters „Balancieren rückwärts“ – bestätigt werden. Ein auf diese Weise ermittelter Summenwert genügt dem statistischen Anspruch, lässt sich semantisch als **PHYSISCHE FITNESS** belegen und eignet sich gut für die **grobe** Klassifizierung von Kindern in fünf Leistungsklassen, die wir als „Berliner Normkategorien (NK)“ bezeichnen (Utesch, Zinner & Büsch, 2018):
 NK 1: weit unterdurchschnittlich fit;
 NK 2: unterdurchschnittlich fit;
 NK 3: durchschnittlich fit;
 NK 4: überdurchschnittlich fit;
 NK 5: weit überdurchschnittlich fit.

¹ Nüchtern betrachtet, ist Begabung oder auch Talent zunächst eine quantitative Größe, der Abstand zum Mittelwert, zum Durchschnitt. Dieser lässt sich solide bestimmen. Aber wie groß der Abstand zum Durchschnitt sein muss, um von Begabung oder Talent zu sprechen, kann man nicht der Mathematik überlassen – das muss man verabreden. Der Wert „10 %“ ist also keinesfalls ein magischer Wert ...

² Ein Migrationshintergrund ist nur insofern ein Risikofaktor, als er überzufällig häufig mit dem Auftreten weiterer Risikofaktoren gekoppelt ist.

Wir nutzen diese Klassifizierung insbesondere für die Charakterisierung des Zusammenhangs zwischen der physischen Fitness und weiteren soziodemografischen Kategorien sowie für die verschiedensten Vergleiche z. B. zwischen Bezirken oder Schulen. Mit ihr gelingt es, förderbedürftige Kinder zu identifizieren

(Zinner et al., 2015). (Gelegentlich verwenden wir im Text zur besseren Lesbarkeit für Drittklässler der NK 4 oder NK 5 den Begriff „fit“, für diejenigen der NK 1 oder 2 den Begriff „nicht fit“.)

Im Sinne der Identifikation sportlicher Begabung hilft allerdings eine (beim DMT bisher immer 5-stufige) Klassifizierung anhand der für Alter und Geschlecht angepassten Referenzwerte wenig, weil sie eher eine allgemeine, statt eine differenzierte Einschätzung ermöglicht. Bei einer **differenzierteren** Einschätzung ist eine gewisse Gewichtung der Parameter des DMT sowie eine Öffnung für weitere verschiedenartige Merkmale (wie Alter in Monaten, BMI, Körperfinalhöhe; aber auch die Hinzunahme der bei der Summenbildung aus statistischen Erfordernissen nicht berücksichtigten Parameter Rumpfbeugen und Balancieren rückwärts) dringend angezeigt. Aus diesen Gründen werden im Projekt BERLIN HAT TALENT bereits seit einigen Jahren erfolgreich Verfahren eingesetzt, die auf multi-kriteriellen und unscharfen mathematischen Theorien und Methoden beruhen. Damit kann die „enge“ Klassifikation der Kinder in „Leistungsgruppen“ etc. überwunden werden. Stattdessen werden die Kinder innerhalb eines sogenannten Ordnungsverfahrens auf der Grundlage **gewichteter** Personenmerkmale in eine **„Rangfolge“** gebracht, die auch innerhalb der „besten“ und „schlechtesten“ Gruppen noch zuverlässig differenziert. Als sehr vorteilhaft erweist sich, dass bei diesen Verfahren subjektive Theorien und Wissensstände von Trainern, Lehrern und Sportwissenschaftlern explizit einbezogen werden. Dieses Wissen wird mit Hilfe diskursiver Validierungen erschlossen und in – aus der FUZZY-Theorie bekannten – sogenannten (unscharfen) Zugehörigkeitsfunktionen abgebildet, mit denen dann (mathematisch scharf – analytische Geometrie!) gerechnet wird. Derjenige, der in dieser Rangfolge an erster Stelle steht, ist jedenfalls bezüglich der vergebenen Gewichtungen und des gewählten (metrischen) Abstandsmaßes näher „am Ideal“ als jeder andere ... (Zinner et al., 2017c; Utesch et al., 2018; Ester & Zinner, 2019).

In Anlehnung an das Talententwicklungsmodell von Gagné (2008; 2010; 2013) (Abbildung 1), die Leipziger Positionen zum Nachwuchsleistungssport (Hoffmann & Pfützner, 2013; Hoffmann, 2013; Krug, 2013) und die Arbeiten von Hohmann et al. (2015; 2017) differenzieren wir zwischen den **Bausteinen Begabung und Talent** sowie dem Talententwicklungsprozess. Begabung verstehen wir demnach als eine außergewöhnliche Fähigkeit, die angeboren oder sozialisiert – also ohne spe-

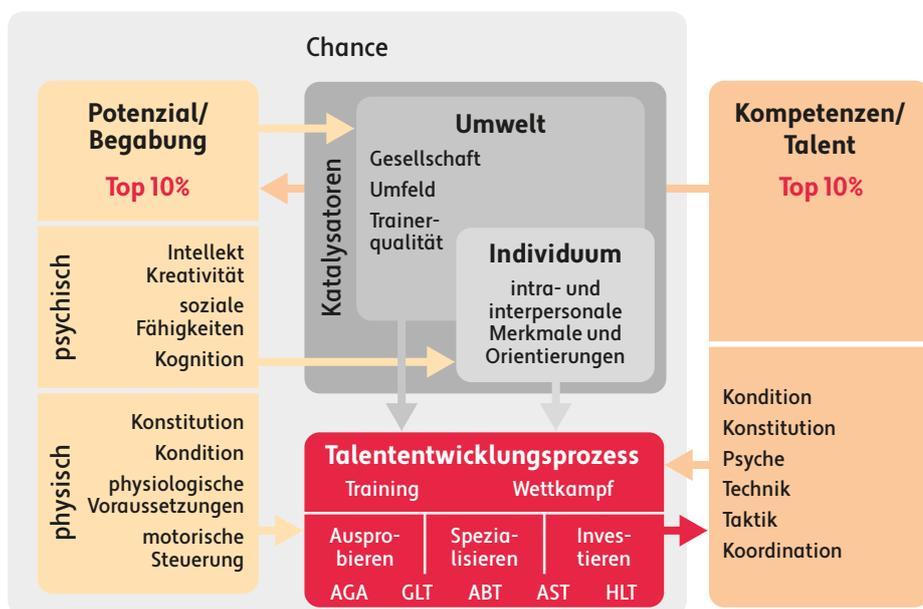


Abbildung 1: Das differenzierte Begabungs- und Talentmodell (DMGT) in Anlehnung an Gagné (2008) und Hoffmann (2013)

zifische Förderung – erworben sein kann und sich schon im frühen Alter zeigt (Hoffmann, 2013). Diese Fähigkeit bildet das „Rohmaterial“, das erst durch spezifische Förderung in Talent umgewandelt werden soll. Demnach begreifen wir die über die oben skizzierte Methodik ermittelte Rangfolge nicht schon als „Rangfolge sportlichen Talents“, sondern eher als eine „Rangfolge sportlicher Begabung“, im besten Fall als ein Talentscreening. In Übereinstimmung mit Gagné (2008) benennen wir folglich einen von uns untersuchten Drittklässler dann als sportlich begabt, wenn er in der Rangfolge zu den besten 10 % der in Berlin untersuchten Schüler gehört¹. Die auf diese Weise identifizierten 10 % Besten bilden den Kern derjenigen, die vom Landessportbund Berlin ein Angebot zur Teilnahme an einer Talentiade bzw. zur Teilnahme an einer Talentsichtungsgruppe (sofern sie noch keinem Verein angehören) erhalten. Der dadurch in Gang kommende Förderungsprozess soll dann die „Begabung“ in Richtung „Talent“ umformen und schließlich in eine Talenterorientierung münden (Abschnitt 5).

3. Ergebnisse im Schuljahr 2017/18

Im Schuljahr 2017/18 wurden die Untersuchungen in 125 Schulen von sechs Berliner Bezirken durchgeführt und 7.373 Schüler untersucht und befragt. Erfasst wurden die (kompletten) DMT-Parameter (20-m-Sprint, Balancieren rückwärts, seitliches Hin- und Herspringen, Rumpfbeugen, Liegestütz, Sit-ups, Standweitsprung und 6-Minuten-Ausdauerlauf) sowie das Alter in Monaten, die Körpergröße, das Gewicht, der Body-Mass-Index und die Körperfinaleshöhe (Mirwald, 2002). Die Gewichtung der Parameter erfolgte auf der Basis diskursiver Validierungen durch Trainer, Übungsleiter und Sportlehrer (Zinner et al., 2017c). Die fünfstufige Klassifizierung der untersuchten Schüler wurde entsprechend den Berliner Normkategorien (Zinner et al., 2017d) ermittelt. Die Rangfolgeanalysen wurden nach Geschlechtern getrennt und mit der in MAOE (Zinner et al., 2017c; Ester & Zinner, 2019) beschriebenen Vorgehensweise (Software) durchgeführt.

Identifikation von Brennpunkten in der Verkettung von mangelnder Fitness und sozialen Risikofaktoren

Die Analyse zur Fitness und zu ausgewählten Risikofaktoren in den sechs untersuchten Berliner Bezirken 2017/18 soll Bezirke bzw. Schulen sichtbar machen, in denen überdurchschnittlich viele Drittklässler Fitness-Defizite aufweisen und zugleich eine starke Ausprägung von Risikofaktoren gegeben ist. Diese Bezirke

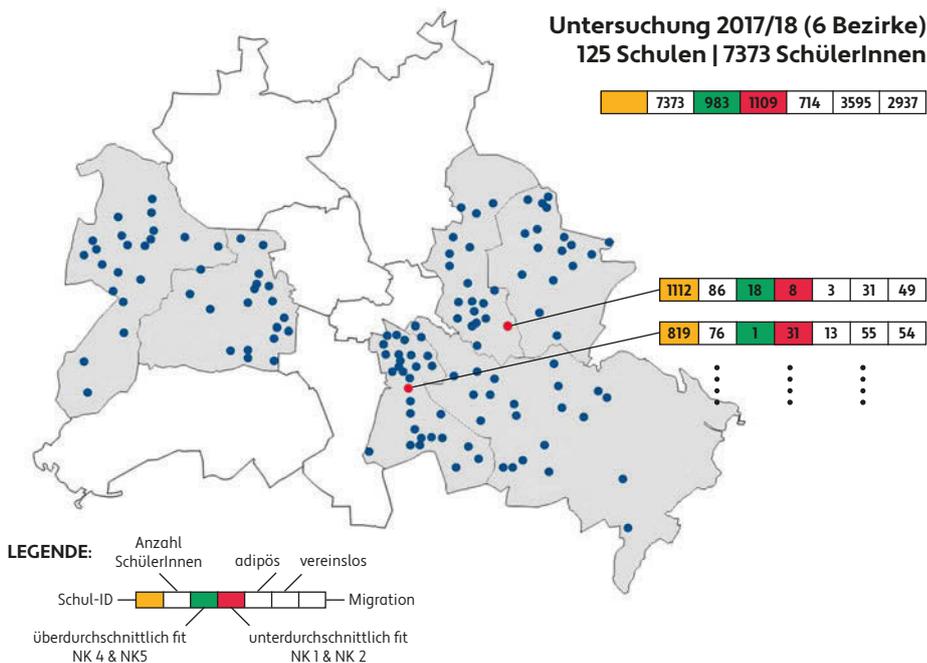


Abbildung 2: Charakteristik von zwei ausgewählten Schulen bezüglich der Berliner Normkategorien und wichtiger Risikofaktoren für die kindliche Entwicklung

bzw. Schulen bilden die Brennpunkte, in denen Fördermaßnahmen dringend angeraten sind. So zeigt Abbildung 2, dass von den 7.373 insgesamt in Berlin 2017/18 untersuchten Schülern 983 der NK 4 und 5 (überdurchschnittlich bzw. weit überdurchschnittlich fit) und 1109 der NK 1 und 2 (unterdurchschnittlich bzw. weit unterdurchschnittlich fit) angehören, 714 Kinder sind adipös (Kromeyer-Hauschild et al., 2001), 3.595 gehören keinem Sportverein an und 2.937 haben einen Migrationshintergrund². Diese Charakteristik ist nun auch für alle untersuchten Schulen darstellbar, in der Abbildung 2 ist das beispielhaft für zwei Schulen ausgeführt: So hat die Schule mit der ID 1112 insgesamt 86 Schüler, davon gehören 18 zu den NK 4 und 5 sowie 8 zu den NK 1 und 2. Drei sind adipös, 31 vereinslos und 49 haben einen Migrationshintergrund. Viel dramatischer scheint die Situation in der Schule mit der ID 819 zu sein. Diese hat 76 Schüler. Von denen erreicht nur eine(r) die NK 4 oder NK 5, 31 die NK 1 oder NK 2, 13 sind adipös, 55 vereinslos und 54 haben einen Migrationshintergrund.

Identifikation der 10 % sportlich begabtesten Schüler Berlins

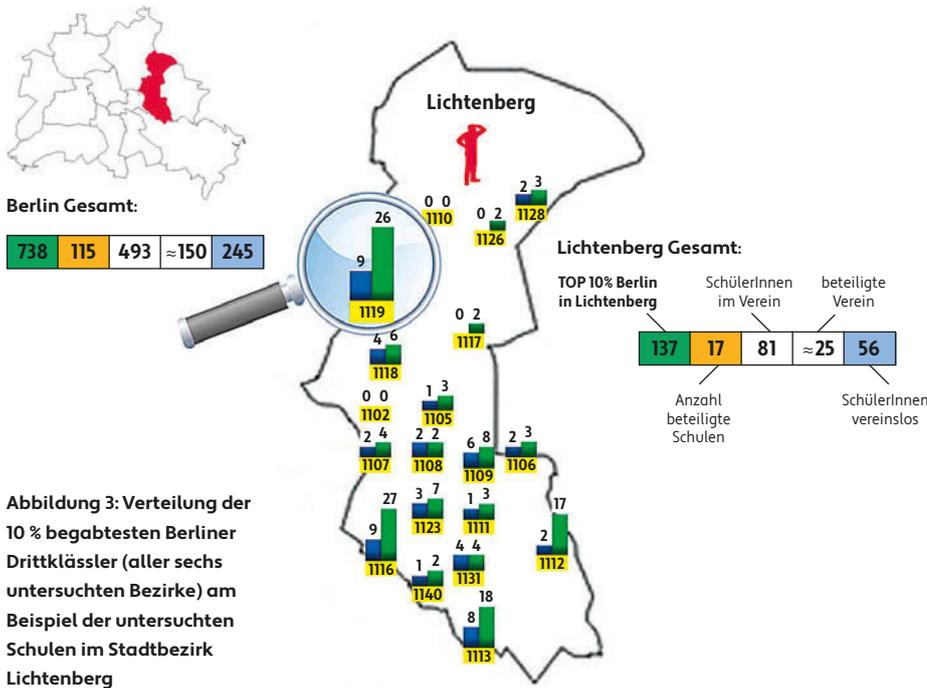
Grundlage für die Analysen der begabtesten Berliner Drittklässler sind die Ergebnisse der Rangfolgeberechnungen für die 7.373 untersuchten Schüler Berlins. Die in dieser Rangfolge auf den Plätzen 1 bis 738 (10 %) liegenden Schüler haben außergewöhnlich gute Ergebnisse im DMT erreicht

und erhalten deshalb das Prädikat „begabt“. Diese verteilen sich auf 115 Berliner Schulen, 493 von ihnen gehören bereits einem von rund 150 Vereinen an, 245 sind noch vereinslos (Abbildung 3). Schlüsselt man das beispielsweise für den Bezirk Lichtenberg auf, so zeigt sich, dass 137 der 10 % Besten **Berlins** in diesem Bezirk zur Schule gehen, dass sich diese 137 auf 17 Schulen verteilen, dass 81 von ihnen bereits einem von 25 meist genannten Vereinen angehören und 56 vereinslos sind. Überträgt man das schließlich auf die einzelnen Schulen, erkennt man, dass beispielsweise 26 der sportlich begabtesten Berliner Drittklässler der Schule mit der ID 1119 angehören und davon 9 noch in keinem Sportverein organisiert sind. Und schließlich kann für jeden dieser 26 noch der von ihm erreichte exakte Rangplatz unter den 10 % besten Berliner Drittklässlern angegeben werden.

4. Diskussion

Zur Arbeit in den Brennpunkten von mangelnder Fitness und sozialen Risikofaktoren, Entwicklung von Bewegungsfördergruppen

Die Untersuchungen der Drittklässler in den letzten Jahren zeigen überzeugend, dass die größten Reserven für die nachhaltige Verankerung von Bewegung und Sport dort zu finden sind, wo die sozialen Verhältnisse am schwierigsten sind. Das lässt sich überzeugend quantifizieren, wenn man beispielsweise Berliner Stadtbezirke mit unterschiedlicher Sozialstruktur

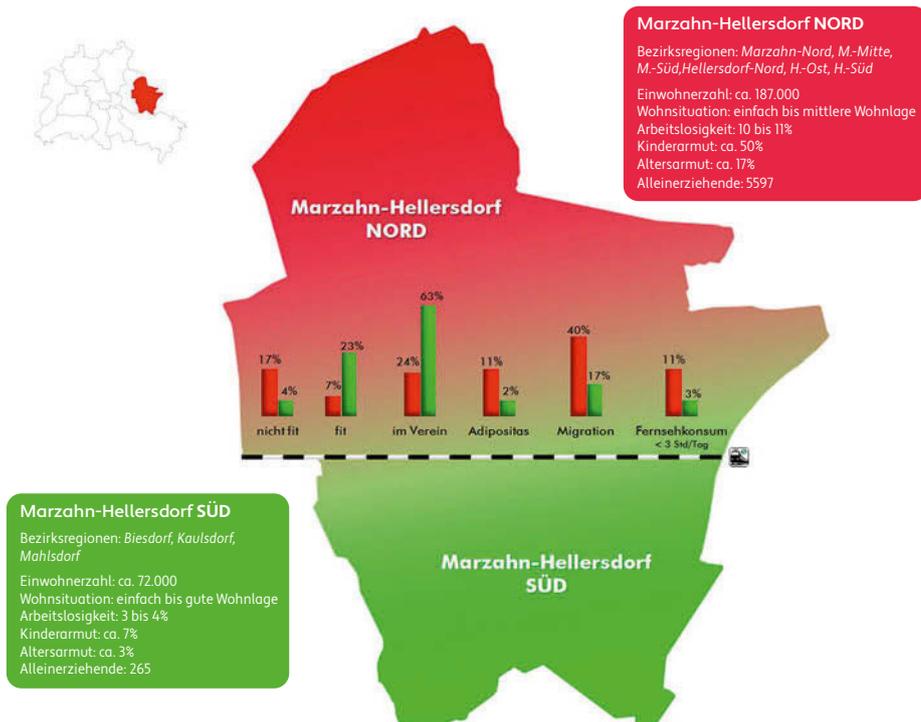


tur (Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, 2014; Zinner et al., 2018) vergleicht: So beträgt das Verhältnis von fiten zu nicht fiten Schülern im gut situierten Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf 16 zu 11 %, dagegen in Neukölln 9 zu 22 %. Selbst innerhalb eines Bezirks unterscheiden sich die sozialen Gegebenheiten oft

stark – und damit sind eben auch die Voraussetzungen für Bewegung und Sport und für eine gute kindliche Entwicklung der Drittklässler sehr verschieden. Zwischen dem sozial besser situierten Gebiet Marzahn-Hellersdorf Süd und dem – praktisch nur durch die S-Bahn Strecke getrennten – nicht so gut situierten Plat-

tenbaugebiet Marzahn-Hellersdorf Nord ist beispielsweise das Verhältnis in der Zahl der fiten Kinder 22,5 zu 7,3 %, bezüglich Adipositas 2,3 zu 11,3 %, bei der Sportvereinszugehörigkeit 63,1 zu 24,2 % und im Fernsehkonsum (mehr als drei Stunden täglich) 2,8 zu 10,7 % (Abbildung 4) (Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, 2014; Augustin, 2017; Becker & Janowitz, 2019).

Mit der Übertragung der in Abbildung 2 steckenden Informationen auf alle 125 untersuchten Schulen erhält man ein sehr konkretes, quantifiziertes Bild über die lokalen Schwerpunkte, an denen eine besondere Förderung angezeigt ist. So wurden im Ergebnis der Untersuchungen 2017/18 schließlich insgesamt 49 Bewegungsfördergruppen mit jeweils ca. 15 bis 20 Teilnehmern an den auf diese Weise identifizierten Brennpunkten eingerichtet (allein im „schwierigsten“ Bezirk Neukölln beispielsweise 13). Kern dieser Bewegungsfördergruppen sind die Drittklässler der NK 1 und 2, also die unterdurchschnittlich bzw. weit unterdurchschnittlich fiten Schüler. Diese 49 Bewegungsfördergruppen finden für die Teilnehmer niedrigschwellig in der Regel einmal pro Woche am jeweiligen Schulstandort statt. Die Übungsleiter für diese Gruppen wurden spezifisch qualifiziert, z. B. durch die Sportjugend Berlin (Weiterbildungsreihe „Schatzsuche statt Fehlerfahndung“) oder durch die DHGS (Hochschul-Zertifikat Bewegungspädagoge/Talentcoach). Langfristig sollen diese Gruppen vor allem im Rahmen des Ganztagsbetriebs an den Schulen verankert und dort perspektivisch vorzugsweise durch z. B. **sportorientierte** Sozialpädagogen geführt werden. Solche Sozialpädagogen sollen insbesondere befähigt sein, den Sport **als Bildungsangebot** so zu inszenieren, dass er optimal und nachhaltig zur Verbesserung des Bewegungs-, des Ernährungs-, des Medienverhaltens usw. beitragen kann. In enger Zusammenarbeit zwischen dem LSB Berlin und der DHGS wurde dazu ein vom Berliner Senat bestätigter und akkreditierter Bachelor-Studiengang „Soziale Arbeit und Sport“ entwickelt, der im Wintersemester 2019/20 startet. Mit dieser Initiative trägt der Berliner Sport zugleich sehr wirksam zum Gelingen des ehrgeizigen Projekts der Berliner Politik bei, in den nächsten Jahren für jede Berliner Schule mindestens einen Sozialpädagogen auszubilden³.



³ Bei insgesamt 676 Schulen in Berlin gibt es derzeit Sozialpädagogen nur in 280 Schulen (Berliner Abendschau, 6.6.2018)

Zur Arbeit mit den sportlich begabten Drittklässlern, die Durchführung von Talentiaden, der Aufbau von Talentsichtungsgruppen und die weitere Talentorientierung

Die Übersicht für die 10 % sportlich begabtesten Schüler in den untersuchten Berliner Bezirken (Abbildung 3 am Beispiel des Bezirks Lichtenberg) erklärt sich weitestgehend selbst. Sie visualisiert die in der Titelzeile des Artikels festgehaltene Vision: **Alle untersuchten Berliner Drittklässler erhalten mit BERLIN HAT TALENT tatsächlich „die gleiche Chance, ihre sportliche Begabung erkennen zu lassen!“**. Für jeden der 738 begabtesten Berliner Drittklässler kann die Schule benannt werden, in der er sich befindet. Die Abbildung verdeutlicht aber auch die enormen Anforderungen, die sich aus diesem Ergebnis ableiten: Natürlich wird selbst bei bester Förderung nicht aus jedem sportlich Begabten ein sportliches Talent werden, aber jeder dieser Besten sollte nun auch die gleiche Chance erhalten, seine sportliche Begabung mit Hilfe optimaler Förderung in ein Talent umzuformen. Dazu ist es notwendig, sie (über die Schulen, dort ist die namentliche Identifikation möglich ...) anzusprechen, ihnen Angebote zur Förderung in einer Talentsichtungsgruppe zu unterbreiten und diese Förderung dann auch auf höchstem Niveau umzusetzen. Diese Aufgabe sollten künftig „sportartübergreifende Talentscouts“ in den Bezirken übernehmen (Abbildung 5). Solche **sportartübergreifenden** Talentscouts sind nicht versucht, eine sportliche Begabung immer zuerst als Begabung für „ihre“ Sportart zu sehen, und vermeiden damit eine zu frühe Spezialisierung der entsprechenden Drittklässler. Auch in Zusammenarbeit mit den Schulen ist es vorteilhaft, wenn die Sportarten nicht isoliert, sondern „gebündelt“ dort vorsprechen. Auf diese Weise sollten die Talentscouts schließlich im jeweiligen Bezirk ein oder zwei Talentsichtungsgruppen ohne frühzeitige Sportartenbindung (!) mit den bisher nicht in Sportvereinen befindlichen Begabten aufbauen und über einen Zeitraum von (möglichst) einem Jahr mit insbesondere vielseitigen Trainingsformen und -konzepten zielgerichtet intervenieren. Nach diesem Jahr, sozusagen der Umformung von Begabung in Talent, übernehmen die Talentscouts dann in Zusammenarbeit mit den Sportvereinen für die Absolventen der Talentsichtungsgruppen eine „Talentorientierung“ für verschiedene Sportarten oder auch Sportartengruppen und in dafür geeignete Berliner Sportvereine (Abbildung 5). Zu den Aufgaben eines solchen Talentscouts gehört schließlich ebenso, dass er die als „begabt“ identifizierten Kinder „seines“



Abbildung 5: Das Kommunikations- und Handlungsfeld der Talentscouts

Bezirks, die bereits Sportvereinen angehören, „im Auge“ behält, diese Vereine für die Arbeit mit den zu den sportlich Besten Berlins gehörenden Drittklässlern sensibilisiert und – wenn sinnvoll – auch einen systematischen Talenttransfer organisiert. Zur Qualifizierung insbesondere von Trainern, Übungsleitern und Lehrern für diese außerordentlich anspruchsvolle Tätigkeit wurde in Zusammenarbeit zwischen dem Landessportbund Berlin und der DHGS ein Hochschulzertifikat „Talentcoach/Bewegungspädagoge“ entwickelt und auch bereits durchgeführt. Das Zertifizierungsprogramm wird im Blended-learning-Format realisiert, hat einen Workload von 30 Creditpoints und wird vom Landessportbund bei der Vergabe von verschiedenen B- und C-Lizenzen angerechnet. Mit dieser Initiative setzt der Berliner Sport zugleich das Anliegen des DOSB zur Entwicklung von Talentscouts aus dem Nachwuchsleistungssportkonzept für 2020 wirksam um!



Abbildung 6: Das Berliner Talent-identifikations- und Fördermodell (Zinner & Büsch, 2016)

5. Ausblick

BERLIN HAT TALENT wird immer stärker dazu beitragen, dass die Sportmetropole Berlin für viele Grundschul Kinder und deren Eltern tatsächlich erlebbar wird. Es bringt auf diese Weise neue Anstöße und neuen Schwung in das Bewegungs- und Sportverhalten der Berliner insgesamt und kann so besonders den Schul- und Vereinssport spürbar beleben und qualifizieren.

Mit dem Ziel der Talenterkennung sollen – an die durch BERLIN HAT TALENT mögliche differenzierte Identifikation sportlich begabter Kinder aus einer sehr umfangreichen Population – weitere Stufen mit immer spezifischeren Tests für bestimmte Sportarten oder Sportartengruppen (Talenterkennung) angeknüpft werden

(Hohmann et al., 2015). Dieser Prozess könnte dann schließlich in die durch die Landesleistungszentren der Sportverbände gestalteten sportartspezifischen Aufnahmeüberprüfungen für die Anfangsklassen der Berliner Eliteschulen münden (Abbildung 6).

Die Literatur zu diesem Beitrag steht auf www.leistungssport.net zum Download bereit.

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. Jochen Zinner, Professor für Sportwissenschaft, Dipl.-Mathematiker, Deutsche Hochschule für Gesundheit & Sport, Institut für Leistungssport & Trainerbildung, Vulkanstr. 1, 10367 Berlin
E-Mail: Jochen.Zinner@dhs-hochschule.de;
www.trainer-offensive.de (ILT)

Summary

Everyone has the same chance to be spotted for sports ...

From differentiated diagnostics to the global perception of sports talents

“BERLIN HAT TALENT” is a sport-political project that is very important for the sports metropolis of Berlin. This project helps to identify children with a talent for sport in as many different manners as possible. In line with the goal of the talent recognition, additional stages with more and more specific tests for certain sports (or groups of sports) shall be included in the project in the future.

Aktuelles in Kürze: sportrelevante Urteile

Aufnahmezwang bei Sportverbänden mit Monopolstellung

Für viele Sportler ist die Teilnahme an den Olympischen Spielen der Höhepunkt ihrer Karriere. Aber auch die Vereine und Verbände, deren Olympioniken gute Leistungen bei den Wettkämpfen bringen, erlangen durch Werbung und zusätzliche Talentförderung eigene Vorteile. Das alles setzt aber voraus, dass der jeweilige Landesverband in den bundesweiten Spitzenverband aufgenommen wird. Anderenfalls droht der Ausschluss von internationalen Wettkämpfen oder das Abwandern eigener Talente. Über den Aufnahmeanspruch eines Landesverbands entschied der Kartellsenat des Oberlandesgerichts (OLG) München in seinem Urteil vom 24. Januar 2019 (Az.: 29 U 1781/18 Kart).

Sachverhalt

Der Kläger, einer von zwei Taekwondo-Landesverbänden, wurde nach internen Differenzen im zuvor einzigen Landesverband gegründet. Der Beklagte ist der bundesweite Dachverband für Taekwondo-Sport in Deutschland. Er ist Mitglied im Deutschen Olympischen Sportbund und (über den europäischen Dachverband) auch im Weltverband „World Taekwondo Federation“. Auf Bundesebene stellt nur der Beklagte eine offizielle Nationalmannschaft, die Deutschland bei Welt- und Europameisterschaften sowie Olympischen Spielen vertritt. Die anerkannten Trainer- und Schiedsrichterausbildungen werden ausschließlich von Mitgliedern des Beklagten durchgeführt. Ferner nimmt auch nur der Beklagte offiziell anerkannte Prüfungen für den schwarzen Gürtel als höchste Ausbildungsstufe des Taekwondo ab. Solange der Kläger daher nicht Mitglied des Beklagten ist, können seine derzeitigen Mitglieder nur dann an den Olympischen Spielen teilneh-

men, wenn sie sich über andere Landesverbände, die dem Beklagten angehören, zu Wettkämpfen anmelden. Darüber hinaus erhalten nur Mitglieder des Beklagten Sportförderung und Sporthilfe. Der Kläger stellte am 3. Januar 2017 einen schriftlichen Antrag auf Aufnahme beim Beklagten, der am 11. März 2018 durch Beschluss abgelehnt wurde. Hiergegen erhob der Kläger erfolgreich Klage und obsiegte auch (endgültig) in der Berufungsinstanz vor dem OLG München.

Entscheidung

Das OLG München verwies zunächst auf die herrschende Ansicht in der deutschen Rechtsprechung, wonach ein Verband mit Monopolstellung nach den Vorschriften der § 826 BGB, § 20 Abs. 5 GWB zur Aufnahme eines Bewerbers verpflichtet sein kann. Das gleiche gilt für Verbände, die im wirtschaftlichen oder sozialen Bereich eine überragende Machtstellung innehaben. Ein Aufnahmeanspruch setze dabei voraus, dass der Bewerber an der Aufnahme in den Verband ein wesentliches Interesse habe, das außerdem das Interesse des Monopolverbandes an der Zurückweisung des Aufnahmeantrags überwiege. Eine Abweisung der Aufnahme müsse gerade eine unbillige Benachteiligung darstellen. Entscheidend für die Beurteilung der Interessenlage sei das sogenannte Ein-Platz-Prinzip, das auch in der Aufnahmeordnung des Beklagten enthalten sei. Dieses sehe vor, dass für jeden Landessportbund nicht mehr als ein Landesverband Mitglied im bundesweiten Spitzenverband sein könne.

Mit Verweis auf die diesbezüglich einschlägige Rechtsprechung stellte das Gericht weiter fest, dass eine Ein-Platz-Regelung in Aufnahmeordnungen von Spitzenverbänden mit Monopolstellung nur dann rechtmäßig sei, wenn diese Regelung eine Ge-

stalt habe, die die typischerweise diskriminierenden Folgen dieses Prinzips ausschließe.

Hieran fehlte es nach Ansicht des OLG München in der Aufnahmeordnung des Beklagten. Vielmehr habe er durch das Erfordernis einer Mindestzahl an Vereinen, die im aufzunehmenden Landesverband enthalten sein müssen, noch eine zusätzlich diskriminierende Regelung getroffen. Die zahlenmäßigen Hürden seien so hoch, dass kaum ein Landesverband sie erreichen könne. Ferner erreiche selbst ein Großteil der Landesverbände, die schon vor dieser Regelung Mitglieder im Beklagten waren, diese Hürden nicht. Auch überwiege vorliegend das Aufnahmeinteresse des Klägers. Dies unter anderem deshalb, weil dessen Mitglieder anderenfalls nicht an internationalen Wettkämpfen teilnehmen dürften und keine Fördergelder erhielten. Die Monopolstellung des Beklagten führe daher zu einem Aufnahmezwang gegenüber dem Kläger.

Fazit

Das sogenannte Ein-Platz-Prinzip garantiert den Spitzensportverbänden eine Monopolstellung in der jeweils von ihnen vertretenen, organisierten und vermarkteten Sportart. Der Aufnahmezwang ist die Kehrseite dieser Monopolstellung zur Verhinderung willkürlicher Diskriminierung. Verbände mit Monopolstellung können die Aufnahme einzelner Landesverbände daher nicht verweigern, wenn sie keine diskriminierungsfreien Regelungen hierzu getroffen haben. Die damit verbundene Einschränkung der Verbandsautonomie ist durch die überwiegenden Interessen der teilnehmenden Vereine und Sportler, deren Existenzgrundlage oftmals von der Teilnahme an großen Turnieren und damit von der Aufnahme in den Dachverband abhängt, gerechtfertigt.

RA Dr. Jan Axtmann

Jochen Zinner/Markus Becker/Winfried Heinicke/Daniel Lange

ALLE HABEN DIE GLEICHE CHANCE, FÜR SPORT ENTDECKT ZU WERDEN

Von differenzierter Diagnostik zur globalen Wahrnehmung sportlicher Begabungen

Literatur

- Augustin, A. (2017). *Sozialbericht 2015 Marzahn-Hellersdorf*. Berlin: Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin.
- Becker, K. & Jannowitz, A. (2019). Kinder im Verein sind viel fitter. Berlin hat Talent: Zusammenhang zwischen Sozialstruktur und Sportlichkeit am Beispiel des Bezirkes Marzahn-Hellersdorf. *Sport in Berlin*, 2019 (1), 26-27.
- Böger, K. (2018). *Jahresbericht des Landessportbundes Berlin 2017*. Berlin: LSB Berlin.
- Bös, K., Schlenker, L., Lämmle, L., Müller, H., Oberger, J., Seidel, I., & Tittlbach, S. (2009). *Deutscher Motorik-Test 6-18 (DMT 6-18): erarbeitet vom ad-hoc-Ausschuss "Motorische Tests für Kinder und Jugendliche" der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs)*. Hamburg: Czwalina.
- Ester, J. & Zinner, J. (2019). *Handbuch MAOE: Multi-kriterielle und FUZZY-Entscheidungsverfahren (nicht nur) im Leistungssport*. Berlin: Deutsche Hochschule für Gesundheit & Sport/Institut für Leistungssport & Trainerbildung.
- Gagné, F. (2008). *Building Gifts into Talents: Overview of the DMGT*. Download unter <http://www.templetonfellows.org/program/Francoys-Gagne.pdf>.
- Gagné, F. (2010). Motivation within the DMGT 2.0 framework. *High Ability Studies*, 21 (2), 81-99.
- Gagné, F. (2013). The DMGT: Changes within, beneath, and beyond. *Talent Development and Excellence*, 5 (1), 5-19.
- Heinicke, W. (2018). BERLIN HAT TALENT 2015/16: Vorstellung des Projekts und ausgewählte Ergebnisse. In D. Lange, A. Mues & W. Heinicke (Hrsg.), *Leistungssport im Wandel der Zeit* (S. 190-203). Berlin: Hochschule für Gesundheit & Sport, Technik & Kunst.
- Hoffmann, A. (2013). „ICH KANN GOLD“. Folgerungen aus Sicht der Nachwuchsentwicklung. In J. Zinner, J. Krug & C. Werner (Hrsg.), *ICH KANN GOLD – Reflexionen zur Weiterentwicklung des Leistungssports in Deutschland* (S. 125-135). Berlin: Hochschule für Gesundheit & Sport, Technik & Kunst.
- Hoffmann, A. & Pfützner, A. (2013). Leipziger Positionen zum Nachwuchsleistungssport in Deutschland: Herausforderungen, Schwerpunkte und Anforderungen aus der Sicht von Trainingswissenschaft und -praxis. *Leistungssport*, 43 (5), 5-9.
- Hohmann, A., Fehr, U. & Voigt, L. (2015). Heute im Talentpool – In Hamburg auf dem Podium. *Leistungssport*, 45 (5), 5-11.
- Hohmann, A., Fehr, U., Siener, M. & Hochstein, S. (2017). Talentscreening und Talenterorientierung. Zur Validität von Bewegungs-Checks im Grundschulalter. *Leistungssport*, 47 (4), 11-18.
- Holzweg, M., Ketelhut, K. & Brandt, S. (2012). Der Einfluss des gewählten Bewertungsverfahrens auf die Interpretation der Ergebnisse des Deutschen Motorik Tests (DMT 6-18). *Sportunterricht*, 61 (8), 239-243.
- Kromeyer-Hauschild, K., Wabitsch, M., Kunze, D., Geller, F., Geiß, H. C., Hesse, V., von Hippel, A., Jaeger, U., Johnsen, D., Korte, W., Menner, K., Müller, G., Müller, J. M., Niemann-Pilatus, A., Remer, T., Schaefer, F., Wittchen, H.-U., Zabransky, S., Zellner, K., Ziegler, A. & Hebebrand, J. (2001). Perzentile für den Body-Mass-Index für das Kindes- und Jugendalter unter Heranziehung verschiedener deutscher Stichproben. *Monatsschrift Kinderheilkunde*, 149 (8), 807-818.
- Krug, J. (2013). Deutschland braucht Gold. In J. Zinner, J. Krug & C. Werner (Hrsg.), *ICH KANN GOLD – Reflexionen zur Weiterentwicklung des Leistungssports in Deutschland* (S. 47-58). Berlin: Hochschule für Gesundheit & Sport, Technik & Kunst.
- Lange, D. (2019). „Glücksmotor Sport“ statt „digitale Daddedei“. *Leistungssport*, 49 (2), 28 f.
- Mirwald, R. L., Baxter-Jones, A. D., Bailey, D. A. & Beunen, G. P. (2002). An assessment of maturity from anthropometric measurements. *Med. Sci. Sports Exerc.*, 34 (4), 689-94.
- Schlizio, F. & Kugel, R. (2016). Umsetzung des Projekts BERLIN HAT TALENT im Nachwuchssport. In J. Zinner & T. Poller (Hrsg.), *BERLIN HAT TALENT – Neue Ansätze der Talent- und Bewegungsförderung* (S. 161-170). Berlin: Hochschule für Gesundheit & Sport, Technik & Kunst.
- Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales (2014). *Handlungsorientierter Sozialstrukturatlas Berlin 2013. Ein Instrument der quantitativen, inter-regionalen und intertemporalen Sozialraum-analyse und -planung*. Download unter https://www.berlin.de/sen/gessoz/_assets/publikationen/gesundheits- und sozialberichterstattung/gesundheitsberichterstattung-epidemiologie/spezialberichte/gbe_spezial_2014_1_ssa2013.pdf.
- Utesch, T., Dreiskämper, D., Strauss, B. & Naul, R. (2018). The development of the physical fitness construct across childhood. *Scand. J. Med. Sci. Sport*, 28 (1), 212-219.
- Utesch, T., Strauß, B., Tietjens, M., Büsch, D., Ghanbari, M. & Seidel, I. (2015). Die Überprüfung der Konstruktvalidität des Deutschen Motorik-Tests 6-18 für 9- bis 10-Jährige. *Zeitschrift für Sportpsychologie*, 22 (2), 77-90.
- Utesch, T., Zinner, J. & Büsch, D. (2018). Stabilität der physischen Fitness im Kindesalter. Konstruktvalidität der Referenzkategorien für den Deutschen Motorik Test 6-18 im Projekt „Berlin hat Talent“ über fünf Jahre. *Ger. J. Exerc. Sport Res.*, 48 (3), 404-414.
- Zinner, J., Büsch, D., Poller, T. & Bartko, R. (2015). Berlin hat Talent – ein Zwischenbericht für die Jahre 2012 und 2013. *Leistungssport*, 45 (5), 12-18.
- Zinner, J. & Büsch, D. (2016). BERLIN HAT TALENT – Ausgewählte Ergebnisse der Untersuchungen 2014/15. In J. Zinner & T. Poller (Hrsg.), *BERLIN HAT TALENT – Neue Ansätze der Talent- und Bewegungsförderung* (S. 109-124). Berlin: Hochschule für Gesundheit & Sport, Technik & Kunst.
- Zinner, J., Becker, M., Heinicke, W. & Lange, D. (2017a). „Berlin hat Talent“. *Ergebnisse der Untersuchungen in Berlin im Schuljahr 2016/17*. Forschungsbericht, Hochschule für Gesundheit & Sport, Technik & Kunst, Berlin.
- Zinner, J., Becker, M. & Heinicke, W. (2017b). *Ergebnisse der Längsschnittuntersuchung in Berlin in den Jahren 2011 bis 2016*. Forschungsbericht, Hochschule für Gesundheit & Sport, Technik & Kunst, Berlin.
- Zinner, J., Büsch, D. & Ester, J. (2017c). Individuelle Leistungseinschätzungen im Deutschen Motorik-Test. Zur Individualisierung von DMT-Auswertungen mit Hilfe von multiattributiven FUZZY-Analysen. *Leistungssport*, 47 (2), 4-11.
- Zinner, J., Utesch, T. & Büsch, D. (2017d). *Berliner Referenzwerte für den Deutschen Motorik-Test (7-10 Jahre)*. Forschungsbericht, Institut für Leistungssport & Trainerbildung, Berlin.
- Zinner, J., Becker, M., Lange, D. & T. & Heinicke, W. (2018). 6. *Wissenschaftlicher Begleitbericht zum Nachwuchskonzept BERLIN HAT TALENT. Ergebnisse der Untersuchungen in Berlin im Schuljahr 2017/18 – Mit ausgewählten Praxisbeispielen für Schule und Verein*. Forschungsbericht, Deutsche Hochschule für Gesundheit und Sport, Berlin.

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. Jochen Zinner, Professor für Sportwissenschaft, Dipl.-Mathematiker, Deutsche Hochschule für Gesundheit & Sport, Institut für Leistungssport & Trainerbildung, Vulkanstr. 1, 10367 Berlin
E-Mail: Jochen.Zinner@dhgs-hochschule.de;
www.trainer-offensive.de (ILT)